

so daß es sich wirken ließ wie Garn. An den Saum des Leibrockes der Priester kamen Granatäpfelchen aus farbiger Seide und metallene Glöckchen.<sup>1)</sup>

Bei den alten **Griechen** und **Römern** waren Weberei und Wirkerei allgemeinbekannte häusliche Kunstfertigkeiten, und zwar gleichfalls vorwiegend Sache der Frauen. Plautus (zwischen dem 2. und 3. punischen Kriege) spricht aber auch schon von Walkern, Stickern, Wollarbeitern, Bortenmachern, von Schleierwebern, Färbern u. A. Der Gürtel wetteiferte bei den Griechen mit jeglichem Geschmeide, um den Liebreiz der Frauen zu erhöhen. In der Iliade heißt es von Aphrodite: „Und dann schlang sie den Gürtel, mit hundert Quasten umbortet —.“ Borten verwendeten die hellenischen Völker hauptsächlich zur Verzierung der Gewebe. Die Muster derselben zeigen Lorbeer- und Olivenblätter, sowie Epheuguirlanden als die gebräuchlichen Motive.<sup>2)</sup>

### Die ersten Spuren der Bortenwirkerei in Deutschland.

Es ist anzunehmen, daß zum mindesten unter einigen germanischen Stämmen die Weberei-Technik schon vor den Kolonisationsbestrebungen Cäsars bekannt gewesen ist. Namentlich von den Bewohnern der Küstengebiete läßt sich dies behaupten. Dorthin mögen Erzeugnisse und vielleicht auch die Technik der morgenländischen Textilkunst zuerst durch Phönizier gekommen sein, die, wie geschichtlich feststeht, ihren Küstenhandel bis zu den unser Vaterland nördlich begrenzenden Meeren ausdehnten und mit den anwohnenden Völkern rege Handelsbeziehungen unterhielten. Sogar rheinaufwärts brachten sie von den Niederlanden aus ihre Waren. Überall aber, wo sie verkehrten und gewinnfüchtig ihren Vorteil suchten, wurden sie zu Vermittlern einer höheren Kultur. Sonach mag es insbesondere ihrem Einflusse zuzuschreiben sein, daß diejenigen Volksstämme, welche die Küstenstriche bewohnten, früher die Kunst des Webens und Wirkens verstanden und späterhin sie noch lange in schwunghafterer Weise betrieben, als die den großen Handelswegen fernwohnenden Stammverwandten.

Außer dem Rheine waren die Donau und die Brennerstraße in früherer Zeit bedeutende Verkehrswege Deutschlands. Auf der Donau vermittelte hauptsächlich Byzanz bis zum 12. Jahrhunderte, auf der Brennerstraße später Venedig den Handel mit dem nördlichen Westeuropa.

Wie in den ältesten Städten am Meere und an den genannten Handelswegen die Textilkunst überhaupt zuallererst zu einiger Blüte gelangte, so

<sup>1)</sup> Fischbach a. a. O., Seite 9, 10, 11. — Vergl. auch: „Der Bortenmacher“ nach Weigelt auf S. 11 ff.

<sup>2)</sup> Fischbach a. a. O., Seite 13.